

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Taubstummen-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
<b>Band:</b>	5 (1911)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Aus einem Plauderbrief eines katholischen Taubstummen
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-923492">https://doi.org/10.5169/seals-923492</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Gletschergebiet des Rheinwaldhorns, bildet die Rofna- und die Biamaalaschlucht und erreicht dann das Tal Domleschg, das ihn zum Borderrhein geleitet. Bei Thusis nimmt er von rechts die Albula auf. Als größere rechtsseitige Zuflüsse sind sonst noch zu erwähnen die Plessur, die Landquart aus dem Prättigau und die Wiese aus dem badischen Wiesental. Von links sind zu bemerken: die Tamina aus dem Calfeusertal; die Thur aus dem Toggenburg mit der Sitter vom Appenzellerland; die Lüss aus dem Tößtal; die Glatt aus dem Greifensee; die Aare, die bei ihrer Mündung wasserreicher ist als der Rhein selbst; die Ergolz aus Basel-land und die Birs, die als mächtige Quelle am Fuße der Pierre-Pertuis entspringt, abwechselnd durch romantische Klüsen und einförmigere Längstalstrecken fließt und oberhalb Basel in den Rhein mündet.

A a r e. Sie ist ein Kind der Finsteraarhorngruppe. Als weißlich trüber Schmelzwasserbach der Aaregletscher durchrauscht sie das wilde Haslital und springt dabei über eine 50 m hohe Talstufe hinunter (Handeckfall). Dann schäumt sie oberhalb Meiringen durch die Aareschlucht, gewinnt den Brienzer- und hierauf durch das „Bödeli“ den Thunersee. Weiter unten umfließt sie auf drei Seiten die Stadt Bern, wendet sich dann nach Westen und hierauf nach Norden, um durch den Hagneckkanal in den Bielersee zu münden. Der Midau-Bürenkanal führt sie in ihr altes Bett zurück. Von Büren über Solothurn-Olten-Alarau bis Wildegg hält sie sich meist an den südlichen Zuraufuß und bildet dabei die Sammelrinne der mittelschweizerischen Flüsse (große Emme, Wigger, Suhr, Hallwiler Aa, Reuß und Limmat). Von Wildegg über Brugg nach Koblenz durchbricht sie den Zura. (Forts. folgt.)

Aus einem

**Plauderbrief eines katholischen Taubstummen.**

„... Für uns Taubstumme waren die Ausführungen des protestantischen Predigers (bei einem Taubstummen-Gottesdienst) interessant, denn sie diskutierten (verhandelten) nachher lebhaft darüber. Ich muß hier zur Sache bemerken, daß ich ganz vorurteilsfrei bin, d. h. mir ist der Protestant so lieb wie der Katholik, wenn nur der Charakter offen und gerade ist. Ich habe übrigens, bevor ich nach X. kam, in Y. bei einer protestantischen Herrschaft gedient und sie haben mich, den fremden Andersgläubigen, weit besser behandelt, als zuvor meine

katholischen Landsleute in . . . , die meine Arbeitskraft nach allen Regeln der Kunst ausgebeutet haben (kommt übrigens leider häufig auch bei Evangelischen vor! Der Redaktor). Ja, auch die Protestanten sind gute Menschen, die ichachte.

Nach dem betreffenden Gottesdienst ging ich zu meinem taubstummen Freunde auf sein Zimmer, der gerade sein selbstgefertiges frugales Mittagessen verzehrte. Zuerst machte ich ihm Vorwürfe, weil er dem Gottesdienst fern geblieben war. Dann unterhielten wir uns zwei Stunden lang über alles Mögliche und hatten Freude, gegenseitig das Herz ausschütten zu können. Endlich brachen wir auf. In einer Kaffeehalle nahe am See vergnügten wir uns bei Tee und Kuchen und berieten dabei, womit die übrige Zeit noch ausgefüllt werden könnte. „Auf den Berg!“ rief begeistert mein Freund, der sportliebende Franzose. „Dazu ist es bereits zu spät“, entschied ich. „Dann nach dem botanischen Garten!“ — „Ist mir jetzt recht“, sagte ich, denn ich war noch nie dort. Bald wanderten wir auf den schönen Kieswegen und bewunderten die Mannigfaltigkeit, Schönheit und Farbenpracht der vielen Ziergewächse. Ein Spaziergang im botanischen Garten ist für einen gebildeten Taubstummen wirklich ein Genuss; da wird als Entschädigung dem Auge in reichstem Maß geboten, was dem Gehör versagt ist. Mein Freund verfolgte aber noch einen andern Zweck. Er ersuchte nämlich den Obergärtner, den er gut kannte, um eine — Anstellung, leider konnte seinem Wunsche aus verschiedenen Gründen nicht entsprochen werden. Der Obergärtner war übrigens sehr freundlich gegen uns. Plaudernd wandten wir uns wieder nach der Stadt. Als wir den Seequai (Seedamm, Seepromenade) überschritten, regten sich in meinem Franzmann wieder Sportgelüste. Er suchte mich für seine Idee einer Seefahrt zu erobern. Aber ich hatte als Neuling Bedenken, mich einer der vielen Rutschschalen auf dem tückischen Element anzubertragen. Er aber plärrte so nett von den Reizen einer Seepartie, bis ich mürbe war. „In Luckucks Namen!“ sagte ich endlich. Wir stiegen in das schaukelnde Boot und mit gleichmäßigem Ruderschlag ging's in den See hinaus. (Schluß folgt.)

**„Kunterbuntes Kanderwelsch!“**

muß jeder unbefangene, denkende Leser das „Eingesandt“ von Luzern in Nr. 1 unseres Blattes, Seite 6—7, nennen. Das Ganze ist